

Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt
Band: 1 (1825)
Heft: 1

Vorwort: Es ist ein erfreulicher Beweis der fortgeschrittenen Aufklärung in unserm Vaterlande, [...]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A p p e n z e l l i s c h e s M o n a t s b l a t t.

Nro. 1.

Januar.

1825.

Seh bereit zu hören, und antworte was recht ist. Jes. Sirach, Cap. 5. V. 13.

Es ist ein erfreulicher Beweis der fortgeschrittenen Aufklärung in unserm Vaterlande, daß die Ankündigung einer Zeitschrift, deren erste Lieferung nun hier vor Augen liegt, überall mit so vielem Beifall aufgenommen wurde. Denn Unternehmungen dieser Art können immer nur in dem Grade gelingen, in welchem ein Volk in seiner Bildung fortgeschritten ist. Mit doppelter Freude, aber auch mit doppeltem Fleiße gehen wir daher an unser Werk, da eine unerwartet große Anzahl von Lesern auf uns wartet.

Unser Vorwort bestehe in Wenigem. Wer wir seyen, und wie wir, die wir dieses schreiben, heißen mögen, das ist das Allerunwichtigste bei der Sache. Nicht Wer? sondern Was? soll gefragt werden. Was wir aber wollen, wissen unsere verehrten Leser aus der Ankündigung. Nämlich Landesangelegenheiten berichten; seine Naturmerkwürdigkeiten und Naturereignisse beschreiben; merkwürdige Vorfällenheiten des ganzen Landes und einzelner Gemeinden, endlich auch einzelner Landleute erzählen; hochobrigkeitliche Verordnungen und Aktenstücke mittheilen; mit einem Wort, alles, was das Interesse unsers Kantons berührt, der Vergessenheit entreißen und in schriftliche Aufbewahrung bringen. Mitunter werden wir auch etwas zur kurzweiligen Unterhaltung geben. Ueberzeugt, daß Offenkundigkeit ein ganz vorzügliches Mittel sey, ein Land vorwärts zu bringen, haben wir dieses

Geschäft auf uns genommen; denn Fortschreiten in der Bildung ist unser Wunsch. Hierin, glauben wir, bestehe des Landes Nutzen und Ehre. Vieles ist zu diesem Zwecke schon von unsern Vorfahren gethan worden. Wir sollen und wollen auch Einiges thun. Möge es durch diese Blätter geschehen!

Einige, die dem Krebsgang huldigen, und deren Credit auf die Unwissenheit des Volkes sich gründet, werden uns freilich für unsere Arbeit wenig Dank wissen. Sie werden sich, sobald sie das Ding riechen, hinter die Halbmäßige begeben und rufen: „Helfet! Rettet! Das Vaterland ist in „Gefahr! Schon wieder etwas Neues! Die alte Freiheit „muß endlich gar zu Grunde gehen, u. s. w.“

Wie, etwas Neues, schreiet ihr? Was hat denn im vorigen Jahrhundert schon Gabriel Walser, Pfarrer zum Speicher, gethan? Kennet ihr seine Chronik nicht? Was Hr. Rathschreiber Schäfer in den Jahren 1809 bis 1814, da er seine Materialien zu einer vaterländischen Chronik herausgab? Und leben nicht die Arbeiten dieser beiden Männer überall in so gutem Andenken, daß sie jeder, der sie besitzt, für einen fast unentbehrlichen Hausschatz hält?

Freilich, der Lohn für ihre mühsame Arbeit war gering, sie erndteten mehr Verfolgung als Dank. Das Gleiche will auch uns von euerre Seite begegnen. Also geschieht vielmehr das Alte, und nichts Neues.

Wider die alte Freiheit sollte es auch seyn, ein solches Blatt herauszugeben? Wie, ist denn nicht die Freiheit zu reden die älteste, welche es giebt? Und reden und schreiben — sind das zwei so verschiedene Dinge? Durchaus nicht. Schreiben heißt in der That nichts anderes als mit der Feder reden; und den Brief drucken lassen, heißt nichts anderes, als machen, daß recht viele ihn zu gleicher Zeit lesen können. Das geht freilich schnell, aber welchem freien Landmann ist es versagt, nach Belieben schneller oder langsamer zu gehen? Und wem ist es verboten, so laut zu rufen, daß ihn das ganze Land hören kann? Wer eine rechte Sache hat, der

darf und soll sie aussprechen. Etwas Schlechtes aber soll weder über die Zunge noch aus der Feder kommen, auch nicht bei uns. Nichts, was Religion und gute Sitten beleidiget, oder das Ansehen der Obrigkeit verletzt und die gute Ordnung stört, soll unser Blatt entweihen, sondern nur das erscheine, was männiglich zu Lust und Lehre dient. Wahrheit, reine, lautere Wahrheit soll unsers Blattes Stempel seyn.

Aber eben deswegen dürfen wir nicht bloß das Gute aus unserm Lande melden, wie wenn da lauter Engel wären; es wäre wider die Wahrheit, und niemand würde es glauben; sondern das Gute und das Böse, das Kluge und das Narrische soll bei und neben einander stehen, wie die Tagesgeschichte es bringt, zur Aufmunterung das Eine, zur Warnung das Andere.

Aber Lob und Tadel bleibe so viel möglich ferne von uns. Wir wollen nicht richten, sondern berichten. Die Sachen werden für sich selbst sprechen. Spricht aber eine Sache für sich übel, so messe man die Schuld nicht uns zu, denn wir können nicht aus schwarz weiß machen, und könnten wir es, wir verschmähten diese Kunst. Doch irren ist menschlich. Auch uns wird es begegnen. In diesem Falle bitten wir uns zurecht zu weisen. Jede bescheidene und gründliche Gegenbemerkung werden wir jederzeit mit Dank in unser Blatt aufnehmen. Ueberhaupt müssen wir unsere lieben Mitlandleute recht angelegentlich bitten, uns mit Nachrichten und Daten aus allen Ecken und Enden des Vaterlandes recht reichlich zu unterstützen, weil wir nur dann etwas Vollständiges zu bringen im Stande seyn werden. Wir beginnen.

Das erste, was wir unsern Lesern diesmal mitzutheilen haben, ist die Geburts-, Ehen- und Todten-Liste von 1824, aus allen Gemeinden unsers Kantons. Wir geben sie zur Erleichterung der Uebersicht in tabellarischer Form.